

IN KÜRZE

Hochschulgebiet

Das Baurekursgericht (BRG) hat aus rein formellen Gründen die Festsetzung der kantonalen Gestaltungspläne im Hochschulgebiet aufgehoben. Inhaltlich-materiell hat das BRG keine Aussagen zu den Gestaltungsplänen gemacht. Damit wurde eine Chance verpasst, Planungssicherheit zu schaffen. Die Baudirektion wird den Entscheid des BRG vor dem Verwaltungsgericht anfechten.

Volksinitiative

Der Verein Noigass hat die vor einem Monat lancierte Volksinitiative «Eine Europaallee genügt – jetzt SBB-Areal Neugasse kaufen» mit über 7000 Unterschriften eingereicht. Die Initiative verlangt, dass die Stadt Zürich das drei Hektaren grosse Areal an der Neugasse bei der Josefswiese von der SBB erwirbt oder im Baurecht übernimmt, um darauf selber oder über Genossenschaften 100 Prozent gemeinnützigen Wohn- und Gewerberaum zu erstellen.

Spitalleitung

Per 1. September übernimmt Patrick Witschi die Leitung des Bereichs Pflege im Stadtspital Waid. Er kommt vom Universitätsklinikum Zürich und folgt auf Alexandra Heilbronner, die per Anfang April als Direktorin Pflege, Soziales und Therapien ins Stadtspital Triemli wechselt. In seiner Funktion als Leiter Bereich Pflege nimmt Patrick Witschi Einsitz in die Spitalleitung.

Abgelehnt

Der Stadtrat lehnt die Volksinitiative «Ein Prozent gegen globale Armut» ab. Er erachtet in erster Linie die von den Initiantinnen und Initianten geforderte Erhöhung des Betrags als unverhältnismässig. Aktuell wären das rund 87 Millionen Franken jährlich. Der Stadtrat hat im Sinn eines indirekten Gegenvorschlags die Hauptanliegen der Initiative aufgenommen und die Rechtsgrundlagen konkretisiert.

Stimmbeteiligung

Rund 57 Prozent der Stadtzürcher Stimmberechtigten nahmen am Urnengang vom 4. März teil, bei dem der Gemeinde- und Stadtrat neu gewählt und über verschiedene Vorlagen abgestimmt wurde. Ältere Personen, Männer und Stimmberechtigte vom Zürichberg beteiligten sich vergleichsweise häufig. In der Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen gaben Frauen ihre Stimme häufiger ab als Männer.

Kriminalstatistik

Nach sieben Jahren Rückgang stiegen 2017 die festgestellten Straftaten in der Stadt Zürich gegenüber dem Vorjahr um 3,6 Prozent wieder leicht an. Sie sind jedoch immer noch auf dem zweitiefsten Stand seit der Harmonisierung der polizeilichen Kriminalstatistik im Jahr 2009. Der leichte Anstieg betraf vor allem Vermögensdelikte.

«Kriminelle Energie» in Labor Bar

Überraschungsgast Stadtrat Richard Wolff übergab in der voll besetzten Labor Bar in Zürich West den 10. Zürcher Krimipreis an Wolfgang Wettstein. Dieser setzte sich gegen seine Mitkonkurrenten Marcus Richmann und Sunil Mann durch.

Karin Steiner

«Es gibt schreckliche Morde und solche, die noch viel schlimmer sind», sagte TV-Kulturredaktor Bernhard Senn, der seit vielen Jahren die Verleihung des Zürcher Krimipreises moderiert, in seiner Einleitung. Damit spielte er nicht zuletzt auf Wolfgang Wettsteins «Feuertod am Sechseläuten» an, in dem die angekohlte Leiche eines Zootierarztes erst der Anfang des Grauens ist. Die Jury überzeugte die spannende Geschichte, in der wie schon in Wettsteins Erstling «Mörderzeichen» (der übrigens auch schon für den Zürcher Krimipreis nominiert war) der lebenswürdige, aber etwas schrullige Rechtsmediziner Sokrates eine Hauptrolle spielt. «Feuertod am Sechseläuten» überzeuge durch seine Figuren, die akribisch recherchierte Polizeiarbeit und das Lokalkolorit von Zürich, das so wiedergegeben sei, dass man die Ecken und Strassen direkt vor sich sehe – so begründete die neuköpfige Jury die Wahl.

Die Verleihung des Zürcher Krimipreises zieht jedes Jahr ein grosses Publikum an, und die kleine, stimmungsvolle Labor Bar ist jeweils



Der Wipkinger Krimipreis-Gewinner Wolfgang Wettstein.

Foto: kst.

bis auf den letzten Platz gefüllt. Vier schwarz gekleidete Musiker mit dunklen Sonnenbrillen brachten das Publikum mit berühmten Krimi-Klassikern in die richtige Stimmung, bevor die Nominierten Wolfgang Wettstein und Marcus Richmann Ausschnitte aus ihren Krimis lasen. Sunil Mann war verhindert und wurde von seinem Freund Res Perrot, ebenfalls ein bekannter Krimi-Autor, der schon unter den Nominierten war, vertreten.

Jubiläumskrimi erschienen

Die Spannung stieg, als Richard Wolff, Wipkinger, Stadtrat und Vorsteher des Polizeidepartements der Stadt Zürich, als Überraschungsgast auf die Bühne stieg, das Couvert öffnete und den Gewinner bekannt gab. Wolfgang Wettstein, auch er ein Wipkinger, zeigte sich hoch erfreut über den Gewinn von 3000 Franken und las eine weitere Passage aus seinem Buch vor, in der es nicht um Mord, sondern um die ethische Frage ging,

wann man die Maschinen abschalten soll, die einen geliebten Menschen am Leben erhalten.

Der Zürcher Krimipreis wurde vor zehn Jahren vom Quartierverein und Gemeinschaftszentrum Wipkingen ins Leben gerufen. Zum 10. Geburtstag ist der Krimi «Mord: preisgekrönt» erschienen, ein Fortsetzungskrimi, den die ehemaligen Preisträger Res Perrot, Severin Schwendener, Sunil Mann und Raphael Zehnder nacheinander weiterentwickelt haben. Er ist unter info@krimipreis.ch oder im Buchhandel erhältlich.

Für den diesjährigen Krimipreis hat die Jury 17 eingereichte Bücher gelesen. «Wir halten häufig Sitzungen ab, in denen wir den Spreu vom Weizen trennen», sagt Beni Weder, Präsident des Quartiervereins Wipkingen und Jurymitglied. «Wenn die drei Finalisten feststehen, schreiben wir unsere Favoriten auf einen Zettel. Wer die meisten Stimmen hat, gewinnt.»

AUS DEM GEMEINDERAT**Lärmschutz: Will der Stadtrat noch einmal 30 Jahre warten?**

Markus Knauss

Schweizweit müssen alle Kantone und Gemeinden dafür sorgen, dass bis 31. März 2018 sämtliche Bewohnerinnen und Bewohner vor schädlichem und lästigem Strassenlärm geschützt sind. Das ist ein Verfassungsauftrag, den der Bundesrat 1987 mit der Lärmschutzverordnung konkretisiert hat. Gemäss dieser Verordnung muss der Lärmschutz prioritär mit Massnahmen an der Quelle erfolgen.

3 Dezibel: Halbierung des Lärms

Doch was heisst das konkret? Am einfachsten wäre natürlich, den motorisierten Autoverkehr gänzlich aus der Stadt zu verbannen. Denn es sind vor allem die Fahrer von Autos, die den Strassenlärm verursachen. Weil das wenig realistisch ist und alle anderen Massnahmen zu teuer sind, bleibt eigentlich nur, mit Geschwindigkeitsreduktionen den Verkehrslärm zu senken. Mit Tempo 30 in dicht bewohnten Stadtquartieren lässt sich nachts der Verkehrslärm um rund 3 Dezibel senken. Was nach wenig tönt, wird allerdings wie die Halbierung des Verkehrslärms wahrgenommen. Noch viel mehr bringt Tempo 30 bei lauten Einzelereignissen, die zu gesundheitlich bedenklichen Aufwachreaktionen führen. Hier kann der Lärm um bis zu 8 Dezibel reduziert werden.

Nachdem die zweimal erstreckte und unwiderruflich letzte Sanierungsfrist am kommenden Samstag, dem 31. März 2018, ablaufen wird, ist es Zeit, ein Fazit zu ziehen.



«Weniger Lärm durch eine Geschwindigkeitsreduktion erst für 20% der Betroffenen.»

Markus Knauss, Gemeinderat Grüne

Weil in Zürich 140 000 Menschen von übermässigem Strassenlärm betroffen sind, hätte man meinen können, dass gerade ein rot-rot-grüner Stadtrat – 30 Jahre nach Erteilen des Auftrags durch den Bundesrat – möglichst vielen Personen diesen Lärmschutz ermöglicht. Doch das Gegenteil ist der Fall. Nur gerade 25 000 Personen, also weniger als 20% der Betroffenen, bekommt weniger Lärm durch eine Geschwindigkeitsreduktion. Alle übrigen sollen Lärmschutzfenster einbauen; Lärmschutzfenster gelten aber explizit nicht als Lärmschutzmassnahme, sondern lediglich als Erleichterungsmassnahme für den Strassenhalter, also die Stadt Zü-

rich. In den meisten Fällen sollen die Lärmbetroffenen diese Fenster auch noch selber bezahlen. Wer also nachts im Bett liegt und nicht schlafen kann, soll noch selber bezahlen, um sich vor dem Autolärm zu schützen – unglaublich und erst noch verfassungswidrig.

Innert fünf Jahren 80% schützen

Dieser eklatante Vollzugsnotstand ist für die Grünen nicht akzeptabel. Unter bestimmten Umständen bezahlen Bund, Kanton und Stadt immerhin einen Teil an den Einbau von Lärmschutzfenstern. Hier hat der Gemeinderat auf Antrag der Grünen entschieden, dass der Anteil der Stadt Zürich an den Einbau von Lärmschutzfenstern stark erhöht wird. Dies als Anreiz, damit wenigstens die Lärmschutzfenster rasch eingebaut werden. Und gleichzeitig habe ich zusammen mit Simone Brander einen Vorstoss eingereicht, dass die Stadt Zürich ein Konzept erarbeitet, damit innert der nächsten fünf Jahre 80% der Bevölkerung den Lärmschutz erhalten, den sie gemäss Verfassung und Bundesrecht zugute haben.

Ich denke, es ist an der Zeit, dass auch der Zürcher Stadtrat, 30 Jahre nach Erteilen des Auftrags durch den Bundesrat, den Schutz der Bevölkerung vor Strassenlärm endlich ernst nimmt.

Markus Knauss, Co-Geschäftsführer des VCS Zürich, wohnt im Sihlfeld und sitzt seit 1998 für die Grünen im Gemeinderat. Er ist Mitglied der Spezialkommission Sicherheitsdepartement/Verkehr.

AUF EIN WORT

Thomas Hoffmann

Im Jammern sind wir gut. Wenn eine Poststelle geschlossen wird, wird gejammert. Wenn die Stadt ihr Kreisbüro aufhebt oder die Polizei ihre Quartierwachen – was geschieht? Nun wagt es der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV), zwei weitere seiner Ticketerias auf die Abschlussliste zu setzen, jene am Goldbrunnenplatz in Wiedikon und jene am Schwamendingerplatz.

Der Jammerreflex, der bei Politikern und Journalisten gut ausgeprägt ist, lässt nicht lange

Handeln statt jammern

auf sich warten. Wo, bitteschön, sollen inskünftig Ältere oder Behinderte ihr Billett kaufen? Der Hinweis ist berechtigt – doch jammern sollte nur, wer bereit ist, tiefer ins eigene Portemonnaie zu greifen um die bisherigen Standorte zu finanzieren.

Einen anderen Ansatzpunkt als Jammern wählt der Quartierverein Wiedikon: Handeln. «Leute, die persönliche Kontakte brauchen, wird es immer geben», ist Präsident Urs Rauber überzeugt (Bericht auf Seite 5). Daher sollten solche Kontaktmöglichkeiten in irgendeiner Form bestehen bleiben. Der Quartierverein Wiedikon schlägt «Quartier-Helppoints» vor, bei denen man verschiedene Dienstleistungen wie Post, Kreisbüro oder Billettverkauf zusammenfasst. Die Idee liegt nun bei der Quartierkonferenz Zürich, dem Zusammenschluss der städtischen Quartiervereine. Bleibt zu hoffen, dass die den Vorschlag wohlwollend aufnimmt. Und vielleicht sogar ein deutsches Wort findet für die Quartier-Helppoints.

Graphische Sammlung zeigt Wendepunkte

Die Schweizerische Graphische Gesellschaft (SGG) steht zwischen Konstanz und Wandel. Seit hundert Jahren beauftragt sie ausgewählte zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler mit einer Grafik, die in einer Auflage von 125 gedruckt und allen Mitgliedern der SGG zugestellt wird. Und seit hundert Jahren hinterfragt und diskutiert sie ihre Entscheidungskriterien. Im Fokus der Jubiläumsausstellung stehen daher die Wendepunkte in der Geschichte der SGG. Werke, mit denen Neuland betreten wurde und die zu Kontroversen führten. (pd.)

«Wendepunkte. Von Nolde bis Oppenheim». Ausstellung bis 8. April, täglich 10–17.45 Uhr, Graphische Sammlung ETH Zürich, Rämistrasse 101.

ANZEIGEN

PFARRE ST. JOSEF
Gemeinsam unterwegs.

Kommen Sie mit? Auf den Emmausweg ins Kloster Fahr
2. April, 11 bis ca. 17 Uhr

Treffpunkt vor der Kirche
www.stjosef-zuerich.ch